

ICH UND MEINE TIERE

Von der Hölle ins Paradies

Marlies Amedrass hat innerhalb von zwei Jahren vier Windhunde bei sich aufgenommen, nachdem diese dem sicheren Tod geweiht waren. Sie lebt mit ihnen zusammen in einer Wohnung im Osten der Stadt St. Gallen, wo die schlanken Tiere ein Dasein ohne Wettkampf-Stress verbringen.



Bild: Sam Thomas

Sie heissen Judith, Rocco, Jemma und Bocelli. Ihre Namen lassen nicht darauf schliessen, welch tierfeindlichem Schicksal sie entronnen sind. Marlies Amedrass hat sie von der Auffangstation New Graceland in Bilten, Kanton Glarus, aufgenommen. Es sind Hunde, die als Wettkampf-Tiere ausgedient haben und danach nicht selten in so genannten Tötungsstationen landen. Das geschieht im besseren Fall nach zwei Jahren, im schlechteren nach vier Windhund-Rennen, wenn die Tiere «versagt» haben. Der Weg führt, wie bei den

Hunden von Marlies Amedrass, häufig von Irland nach Spanien. Beim Besuch in ihrer Wohnung hatte ich ganz scheue oder ziemlich aggressive Hunde erwartet. Stattdessen begegnete ich vier zutraulichen Geschöpfen, die gestreichelt werden wollten oder auf einem der zwei Sofas den Ankömmling gelassen und beiläufig musterten.

Frau Amedrass, wie kommt ein Mensch zu einer derart angenehmen und anschniegsamen «Gesellschaft» ?

Marlies Amedrass: Ich verlor einen Hund mit Stammbaum,

den ich zu Windhundrennen in der Schweiz begleitet hatte. Er war 16, als er starb. Da habe ich von der Organisation New Graceland erfahren. Wenn es möglich ist, dachte ich, gefährdeten und misshandelten Hunden zu einem schönen Leben zu verhelfen, dann müssen sie nicht unbedingt einen Stammbaum haben.

Was ist Ihren Hunden konkret widerfahren?

Amedrass: Unterschiedliche Schicksale. Judith, die ich als erste aufgenommen habe, wurde

im Alter von zwei Jahren von Irland nach Spanien verfrachtet. Sie rannte noch in Barcelona und galt bald einmal als «Looser». Sie war zu langsam geworden. Tierschützer erhalten manchmal Listen von solchen Tieren und können sie dann, wenn Platz vorhanden, in ihre Auffangstationen aufnehmen, bis sie von Tierfreunden übernommen werden. Bocelli hat eine grausamere Variante erlebt. Er wurde in eine Tötungsstation verbracht und offensichtlich misshandelt, vermutlich häufig von hinten getreten. Er dreht sich heute noch ängstlich um, wenn sich hinter ihm Leute befinden.

Das Leben Ihrer Tiere hat aber eine glückliche Wende genommen.

Amedrass: Bestimmt. Zehntausende von Windhunden werden jährlich überflüssig und auf schreckliche Art entsorgt, ausgesetzt, ertränkt, aufgehängt oder ohne Nahrung eingesperrt, bis sie qualvoll verhungern. Bereits zu Zeiten, da sie in Spanien buchstäblich ums Überleben rennen, werden sie stundenlang in kaum einen Quadratmeter grossen Boxen gehalten. Gesetze, die all das verbieten, sind vorhanden, aber niemand schert sich um sie. Wenn Tierschützer rechtzeitig einen Windhund retten können, müssen sie dem Besitzer noch mindestens 30 Euro bezahlen.

Während unseres Gesprächs lässt nichts mehr auf die schreckliche Zeit schliessen, welche die vier Hunde erlebt haben. Sie halten Siesta, liegen auf den Sofas und auf dem Liegeplatz. Ein friedlicher, fast belustigender Anblick. Tagwache ist für sie um sechs. Nach dem Morgenessen folgt ein einstündiger Spaziergang im Espenmoos-Quartier oder im Peter-und-Paul-Wald. Hierauf befinden sie sich allein in der Wohnung. Wenn am

Mittag Marlies Amedrass von der Arbeit zurückkehrt, können die Hunde nochmals eine halbe Stunde in den Ausgang. Nach der Siesta geht es richtig los: Abends um fünf dürfen sich die Hunde während zwei Stunden austoben, auf einer einsamen Wiese oder bei Diepoldsau am Kanal entlang. Sie rennen, aber nicht mehr um ihr Leben nicht mehr einem frisch geschlachteten Hasenfell hinterher, sondern sich selbst - sie spielen.

Wie kommt es, dass Ihre Hunde die schlechte Behandlung so gut verkraftet haben, von Bocelli einmal abgesehen?

Amedrass: Sie haben von Natur aus einen problemlosen Charakter. Sie sind nie nachtragend haben keine Angst vor Menschen, und sie bellen nicht. Sie sind gutgläubig, fast zu lieb. Sie bellen nur, wenn sie einer Katze oder einem Hasen hinterher rennen.

Ist es nicht problematisch, wenn man Windhunde zu Renntieren erzieht?

Amedrass: Windhunde werden im Hinblick auf Hunderennen gezüchtet. So rennen sie allem nach, was sich bewegt, lassen aber die Menschen in Ruhe. Nicht die Hunderennen sind problematisch, sondern entsetzlich ist, wie man die Tiere

PERSON

Marlies Amedrass

ist in St. Gallen aufgewachsen und fand ihre Tierliebe durch ihren Beruf als Hundecoiffeuse in einem Pudelsalon. Die Lehrmeisterin kannte Besitzer von Windhunden, und so durfte Marlies Amedrass mit ihnen auf die Rennbahn. Die graziösen Hunde haben sie sofort fasziniert - und nicht nicht mehr losgelassen. . .

behandelt, nach und schon während ihrer Rennlaufbahn.

Sie nahmen die Hunde einen nach dem andern auf. Wurde ein Neuankömmling nicht abgestossen?

Amedrass: Nein. Windhunde leben vorzugsweise in Rudeln, sie akzeptieren sich und kennen keinen Neid. Bei mir schlafen sie auch immer wieder an einem andern Platz.

Ihre Hunde haben im Vergleich zu früher ein paradiesisches Dasein. Zeigen sie Dankbarkeit?

Amedrass: Tatsächlich haben sie bei mir ein schönes Leben. Sie können sich gemütlich niederlassen, werden gefüttert und haben genug Bewegung. So werden sie nicht dick und können ihren Trieb ausleben. Und sie sind dankbar. Sie sind viel anhänglicher als andere Hunde. Sie merken, dass es ihnen jetzt besser geht. Wie jetzt gerade Bocelli, so wie er entspannt auf dem Rücken liegt. Wir haben es lustig und lachen viel.

Woher kommen die Namen?

Amedrass: Das ist unterschiedlich. Bei mir haben zwei ihren ursprünglichen Namen, zwei sind neu. Bocelli heisst so in Anlehnung an den Opernstar. Er beginnt zu singen, sobald er auf der andern Strassenseite einen Hund wittert. Er jault - aus Freude.

Was fressen Windhunde am liebsten?

Amedrass: Meine bevorzugten normalen Hundefutter, eine trockene Vollnahrung.

Hundehalter haben es heutzutage nicht immer einfach.

Amedrass: Das spüre ich auch. Da werde ich mal verhöhnt mit Worten wie: «Wollen Sie nicht noch mehr Hunde?» Oder: «Wollen Sie nicht lieber einen Psychiater?» Dann lache ich nur. Die

Hysterie ist auf die Pitbulls zurückzuführen, obwohl die gar nichts dafür können. Das liegt an den Haltern. Mehrheitlich aber haben die Leute Freude an meinen vier Begleitern und fragen interessiert, wie man zu so prächtigen Tieren kommt. Ich selber habe die Hunde auf dem Trottoir stets an der Leine, obwohl sie ganz zahm sind.

Marlies Amedrass ist Mitglied von New Graceland. Die Organisation wird von Freiwilligen getragen. Sie strebt danach, Greyhounds, wie die Windhunde auch heissen, ein grauenvolles Schicksal zu ersparen. Das ist auch über eine Patenschaft möglich. Wer ein Tier in eine Mietwohnung aufnehmen möchte, sollte sich beim

Vermieter absichern. «Ich habe Glück gehabt», sagt sie. «Ich konnte die Tiere anstandslos aufnehmen. Eine solche Vermieterin muss man weit suchen.»

Fredi Kurth

www.newgraceland.org

Montag, 25. August 2008

St. Galler Tagblatt - leben